

Redaktion
und Expedition:
Reißgasse
Nr. 14.
Inserate.
Eine dreispaltige
Sammlung 12 Sp.
Inseraten-Aufträge
müssen im voraus
gezahlt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnement-
preis
mit beiden Beilagen
ganzt. loco: K 8.80
mit Zustellung 9.60,
per Post K 10, halb-
und vj. der hiernach
entfallende Betrag
ohne „Rekonom“:
gl 80, h 40, vj. 20 h
weniger. 1 Nr. 20 h

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reißgasse Nr. 14, ausgegeben.

32. Nummer.

Bistritz, den 5. August 1906.

XXXV. Jahrgang.

Die Kunstmühle, eine Eiterbeule am städtischen Wirtschaftskörper.

Es geschieht nicht zum erstenmal, daß wir die Rentabilität der Kunstmühle zum Gegenstande einer eingehenden, wirtschaftlichen Betrachtung machen. Bereits im Vorjahre hatten wir den Beweis geliefert, daß es nur Einbildung und Täuschung sei, wenn man annehme und glaube, daß die Stadtgemeinde mit Rücksicht auf die sehr beträchtlichen Ausgaben, welche die Umgestaltung des oberen Mühlwehres, die vielen Umänderungen am Wasserbau und der inneren maschinellen Einrichtungen im Laufe der letzten Jahrzehnte verursacht, irgend welchen erheblichen Nutzen von dieser Mühle gehabt habe. Was dieses Mühlwerk bisher an Pacht getragen hat, das wurde und wird noch gegenwärtig durch die nach und nach immer wieder notwendig gewordenen gründlichen Umänderungen, Reherstellungen und Ausbesserungen so ziemlich wieder aufgezehrt.

Die in der letzteren Zeit stattgefundenen neuerliche Verpachtung der Kunstmühle auf zehn Jahre sollte nun bei dem Umstande, daß der jährliche Pacht von 9000 auf 17,000 K gestiegen war, alles wieder ersehen und das Kunstmühlwerk zu einem sich tatsächlich lohnenden Geschäftsobjekt für unsere Stadtgemeinde zu machen. Es ist aber anders gekommen.

Kaum ist der neue Pachtvertrag geschlossen worden, so sind die frischen Pächter auch schon mit frischen Forderungen an die Kommune herangetreten und haben eine verbesserte Umgestaltung der inneren maschinellen Einrichtung verlangt, welche 32,000 Kronen erfordert.

Noch ist das Mühlwehr, das gewiß keine vielen Tausende kostet, nicht vollständig ausgefertigt, noch sind die Kosten der Turbinenausschaffung nicht gänzlich gedeckt und abermals sollen 32,000 Kronen zu Kunstmühlzwecken investiert werden? Das übersteigt denn doch alle Regeln der Billigkeit und den primitivsten Sinn einer regelrechten Wirtschaft. Wenn man auch gerne zugibt, daß die innere maschinelle Einrichtung der Kunstmühle veraltet und durch neuere Erfindungen auf diesem Gebiete überholt worden ist, so wird man sich bei nüchternen, unparteiischer Wirtschaft nur schwer entschließen können, dem Woloch Kunstmühle, der sich selbst aufzehrt, abermals 32,000 Kronen zu opfern.

Die Gründe, welche jeden unparteiischen, lediglich den Vorteil des Allodiums ins Auge fassenden Beobachter bestimmen, das Verlangen der neuen Mühlpächter ungerechtfertigt zu erklären, liegen ganz nahe:

Erstens haben die neuen Pächter gewiß schon bevor sie ihr Offert einreichten, sich darüber ganz genau informiert, wie die Kunstmühle eingerichtet ist und wie viel man täglich und jährlich sowohl auf den Flach- wie auch auf den Kunstmühlgängen vernachlässen kann. Selbst den Fall angenommen, daß sie dies vor der Lizitation nicht gewußt und erfahren hätten, erwacht noch immer nicht das Recht für sie, nachträglich mit einer solchen Forderung vor die Stadtkommunität zu treten. — Wer etwas kauft oder pachtet, der muß die Augen weit aufmachen und das Kauf- oder Pachtobjekt sich nach allen Richtungen genau ansehen, bevor es zu spät ist.

Der nüchterne unparteiische Beobachter wird das Verlangen der frischen Pächter zweitens auch aus dem Grunde für unzulässig erklären, weil die Stadtgemeinde durch die Gewährung des fraglichen Ansuchens an der Verpachtung einen ganz bedeutenden Schaden erleidet.

Die jeweiligen Pächter der Kunstmühle waren immer sehr anspruchsvoll. Ursprünglich hatte die Kunstmühle ein regelrecht gebautes, hölzernes Wasserrad, das im Laufe der Jahre einmal in dieser, das anderemal in jener Richtung verbessert und umgeändert wurde, zuletzt aber einem sehr kostspieligen, eisernen Wasserrade den Platz räumen mußte. Mit der Anschaffung des eisernen Wasserrades meinte man ein Werk der Ewigkeit gestiftet zu haben. Doch schon nach unvorhofft kurzer Zeit gaben sich frische Bedürfnisse kund und zwar sehr kostspielige. — Der Betrieb der Mühle sei, hieß es damals, durch Wasserräder nicht mehr zweckentsprechend, es müsse eine Umänderung des Wasserbaues vorgenommen und für den Betrieb des Mühlwerkes Turbinen angeschafft werden. Und unsere gutherzige Stadtvertretung, die zu allerlei zu haben ist, was gut vorbereitet und von den Nachen und Tonangebarn eingeleitet ist, sagte auch zu diesem Verlangen ihr entscheidendes Ja! So kam es, daß vor zwei drei Jahren wieder 30 bis 36,000 Kronen der Kunstmühle aus dem Stadteinkommen zum Opfer fielen.

Aus den in kurzen Umrissen angedeuteten, fortlaufenden, sehr beträchtlichen Ausgaben, die die Stadtgemeinde — natürlich immer nur aus ganz triftigen Gründen! — für Kunstmühlzwecke in den vierzig Jahren ihres Bestandes gehabt hat, ist, wenn alles in genaue Erwägung gezogen wird, ersichtlich, daß die Kunstmühle eigentlich kein lohnendes Geschäftsobjekt, sondern ein Danargeheiß, eine unheilbare Eiterbeule am Wirtschaftskörper der Stadtgemeinde geworden ist.

Selbst der Umstand, daß die neuen Pächter den dritten Teil der Kosten, welche die frische innere Aenderung der Kunstmühle erfordert, aus eigenem beitragen wollen, ändert

an der Tatsache nichts; denn das Opfer der Stadt ist ein zu beträchtliches und es können innerhalb der neuen Pachtperiode durch Elementar- und andere Ereignisse Reparaturen und Neherstellungen sich als unabweislich einstellen, die abermals den ganzen Reinertrag aufzehren können.

„Ja“, sagen die Befürworter des von den Pächtern gestellten Verlangens, „wenn die Kommune die Kunstmühle jetzt zeitgemäß frisch einrichtet, dann hat sie ein Kunstwerk, das auf der Höhe der Zeit steht und das in seinen Erzeugnissen quantitativ und qualitativ nach allen Seiten hin Konkurrenz bieten kann.“

Wie lange? fragen wir. Ist denn anzunehmen, daß die Mechanik und Technik in der Mühlindustrie zehn Jahre stillstehen und daß die beschlossene neue Einrichtung nach Verlauf der zehn Pachtjahre noch immer in brauchbarem Zustande auf der Höhe der fortgeschrittenen Mühltechnik stehen wird? Ist nicht viel mehr anzunehmen, daß nach Ablauf dieser Pachtperiode bei einer frischen Verpachtung die Pächter eine, bis dahin abermals fortgeschrittene innere Einrichtung der fraglichen Mühle beanspruchen werden, und daß die Stadtgemeinde somit infolge dieser immer wiederkehrenden Umgestaltungen an und in der Kunstmühle nie zu jenem erheblichen Nubtertrag kommen wird, den man schon seit mehreren Jahrzehnten erhofft hat? —

Auffällig ist es, daß der die innere Umgestaltung der Kunstmühle betreffende Antrag der neuen Pächter, bei dem es sich um eine sehr bedeutende Ausgabe handelt, in der Kommunität verhandelt wurde, ohne daß derselbe der Finanzkommission zur Begutachtung und Antragstellung vorgelegt worden ist. Während sonst bei beträchtlichen Ausgaben regelmäßig das Gutachten der Finanzkommission eingeholt wird, hat man bei dieser Frage davon abgesehen und dieselbe bloß im ständigen Ausschusse einer Vorberatung unterzogen, die ja — ganz natürlich — befürwortend ausklang.

Schließlich sei noch erwähnt, daß bei Verhandlung des in Rede stehenden Gegenstandes zwei entgegengesetzte Anträge gestellt wurden, von denen der eine in Vorschlag brachte: es sei das Gesuch der Mühlpächter in dieser Sitzung nicht meritorisch zu verhandeln, sondern, wie es sonst üblich ist, vorher der Finanzkommission zur Begutachtung vorzulegen. Der zweite Antrag ging dahin: es solle dem Ansuchen der Pächter unter der Bedingung willfahrt werden, wenn sich dieselben bereit erklärten, die Hälfte der durch die neue Einrichtung erwachsenden Ausgaben aus eigenen Mitteln zu decken. Beide Anträge fielen aber bei der Abstimmung durch und es

FEUILLETON.

Reue.

Von Franz Hellweg.

Nachdruck verboten.

Mit einem halbblauen Ausschrei sprang Meta Bessel von der Ottomane in die Höhe und blickte entsetzt um sich. Allmählich beruhigte sie sich. Es war nur ein böser, aufregender Traum gewesen. Sie hatte Viktor Dönhoff von einer steilen Felskante hinunterstürzen sehen.

Der Maler Viktor Dönhoff war ihr Verlobter. Und nun kam die Reue mit ihren Foltern über sie. Daß man sich auch wegen einer solchen Kleinigkeit entzweien kann.

„Jetzt mußt Du Dich endlich von mir malen lassen, Meta,“ hatte er am Morgen gesagt, „noch ehe ich meine Studienreise nach Italien antrete. Deine Mama sagt dasselbe. Willst Du?“

Ja, sie wollte, und man bestimmte gleich den nächsten Tag für die erste Sitzung. Auch die wichtigste der Fragen, die Kostümfrage war bald entschieden, — bis auf eine Kleinigkeit und eben an dieser Kleinigkeit ging zum erstenmal das gute Einvernehmen zwischen Bräutigam und Braut in die Brüche.

Es handelte sich um einen Schal von blaßblauer Seide, den Meta auf dem Bild leicht um Hals und Schulter gelegt haben wollte.

„Blaßblau steht Dir nicht,“ bemerkte Viktor, „höchstens kann man ein dunkles Blau dazu nehmen.“

„Oho,“ rief Meta lebhaft, „Mamas blaßblauer Schal kleidet mich vorzüglich.“

„Du irrst Dich,“ entgegnete Viktor, „Du siehst darin abscheulich aus.“

„Du bist der erste, der das sagt.“

„Dann verstehst die andern eben nichts davon. Das muß ich besser wissen.“

„Das heißt, Du glaubst, es besser zu wissen,“ erwiderte Meta, die Achseln zuckend.

„Durchaus nicht,“ sagte Viktor sehr bestimmt, „ich weiß, daß ich von solchen Dingen mehr verstehe, als Deine Freundinnen oder wer es sonst sein mag, der Dir den Unsinn vorgeredet hat, daß blaßblau zu Deinem Teint und Deinen Haaren paßt.“

„Ohne den blauen Schal habe ich an dem ganzen Bild keine Freude,“ gab Meta zurück, sich misnützig abwendend.

„Dann können wir es ja lassen,“ sagte Viktor kühl.

„Wie Du meinst.“

Dann verstummten beide. Viktor verließ bald darauf mit einigen höflichen Worten die Villa von Metas Mutter.

Das Mittagessen berührte Meta kaum.

„Fehlt Dir etwas?“ fragte die Mutter.

„Ich habe Kopfschmerzen,“ gab Meta vor.

Nach dem Essen legte sie sich auf ihre Ottomane, und da kam der schreckliche Traum über sie.

Es geschah ihr ganz recht, warum hatte sie es zugelassen, daß Viktor in der Verstimmung ging. Mochte er nun recht haben oder nicht, eine solche Wichtigkeit verdiente nicht so viele Worte und einen ernstlichen Streit erst recht nicht.

Wenn ihm nur nicht wirklich etwas zugestoßen war! Alle Augenblicke trat sie ans Fenster, um nach ihm zu spähen. Man setzte sich an den Kaffeetisch; Metas Unruhe entging der Mutter nicht. Die Tochter gebrauchte eine Ausrede; im stillen nahm sie sich fest vor, sich die Qualen dieser Stunden als gute Lehre dienen zu lassen.

Endlich, endlich sah sie ihn am Fenster vorübergehen; gleich darauf läutete es und Viktor trat ein.

Nascher als sonst ging sie ihm entgegen und streckte ihm beide Hände hin. Nichts in seinem Benehmen erinnerte an die Differenz, die beide am Morgen gehabt hatten. Metas Mutter kam wieder auf das Bild zu sprechen; Meta sagte kein Wort und Viktor meinte:

„Das hat Meta zu bestimmen. Ich bin jeden Augenblick bereit.“

„Wenn Du willst, morgen,“ sagte jetzt Meta schnell und Viktor nickte.

Gottlob, die gefährliche Klippe war glücklich umschifft, „Und wie steht es mit den Kopfschmerzen, Meta?“ fragte die Mutter.

„Spurlos vorüber.“

„Du hast Kopfschmerzen gehabt?“ erkundigte sich Viktor.

Meta nickte. Als sie dann mit Viktor allein war, sagte sie:

„Also der Schal bleibt weg, Viktor; oder bestimme Du einen andern.“

„Ei ei, hat das Fräulein sich doch anders besonnen?“ lächelte Viktor.

Nein, ein Traum hat das vollbracht.

Viktor lachte laut auf.

„Ein Traum? Das ist ja köstlich. Kind, Du glaubst doch nicht an Träume?“

Wer sagt, das ich daran glaube? Kann nicht irgend ein Zufall eine Meinungsänderung hervorbringen? Uebrigens hast Du allen Grund, Dich über den Traum zu freuen.“

„Ich?“

Viktor sprach das Wort mit dem Ausdruck grenzenlosen Erstaunens.

„Nun, wäre es Dir vielleicht lieber, wenn der Streit fortgesetzt und das Bild nicht gemalt würde?“

Da wurde Viktor ernst.

„Lieber Kind, wenn Deine Meinungsänderung nur einem Zufall, keiner inneren Ueberzeugung zu verdanken ist, scheint sie mir keinen großen Wert zu haben.“

„Damit willst Du sagen?“ entgegnete Meta, während ein heftiges Rot ihr in die Stirn stieg.

„Damit will ich weiter nichts sagen, als das Du Dich von einer Laune leiten läßt, anstatt von Ueberzeugungen.“

„Und an dem Bild liegt Dir folglich nicht viel?“

„Wenn ich offen sein soll: nein!“

Mit welcher kühler Ueberlegenheit er das sagte! Sie erwiderte nichts darauf. Es trat eine lange Pause ein, die

wurde der vom ständigen Ausschusse gestellte, mit dem Ansuchen der Pächter völlig übereinstimmende Antrag zum Beschluß erhoben.

Wenn dieser Beschluß, für welchen von 20 Anwesenden bloß 12, sage: zwölf Stimmen abgegeben wurden, von den höheren Instanzen genehmigt wird, so erhält die Stadtgemeinde nicht 17,000, sondern bloß 14,800 Kronen jährlich an Pacht, weil alljährlich 2200 Kronen zur Schuldentilgung verwendet werden sollen.

Aus der Stadtvertretungssitzung vom 24. Juli 1906.

Anwesend 20, abwesend 82 Mitglieder.

1. Das Ansuchen der neuen Kunstmühlpächter, Csallner & Groß und Kompagnie, betreffs der Rekonstruktion der inneren Einrichtung dieses Mühlwerkes wird genehmigt. Da wir diesen Gegenstand an leitender Stelle besprechen, enthalten wir uns hier, auf denselben näher einzugehen.

2. Dem städtischen Waisenwater, Johann Herberth, werden 100 Kronen als Remuneration für die längere Vertretung des Buchhalters A. Kramer bewilligt.

3. Desgleichen erhält auch der Kanzlist Michael Roth für die Vernehmung des Dienstes des Alldialkontrollors eine Remuneration von 100 Kronen zugewiesen.

Also die Remunerationen werden ohne Unterbrechung fortgesetzt, und es wird keine Rücksicht auf den Geldmangel in der Alldialkassa genommen. Wir gönnen den beiden remunerierten Herren, die in der Tat ein geringes Einkommen haben, dieses Entgelt für ihre außergewöhnliche Dienstleistung, sind aber grundfalsch dagegen, daß man jeden Schritt und Handgriff, den ein Magistratsbeamte außerhalb seines Dienstkreises macht, besonders honoriere, weil dies endlich zu Konsequenzen führt, die ans unendliche grenzen und zweitens weil die betreffenden Stellvertreter in ihren eigenen Anstellungen durch weiter untergeordnete Manipulationsbeamten während der fraglichen Zeit vertreten werden und es nur folgerichtig und billig wäre, daß diesen ebenfalls eine Remuneration zuerkannt würde.

4. Der Witwe des verstorbenen Waldhegers Karl Gellner wird eine monatliche Unterstützung von 10 Kronen bewilligt.

5. Der Bericht der Kommission, welche diejenigen Armen, welche bisher aus dem städtischen Armenfonde eine Unterstützung erhielten, verzeichnet und nach ihren Erwerbs- und Vermögensverhältnissen für unterstützungsbedürftig oder nicht unterstützungsbedürftig erklärt haben, wird zur Kenntnis genommen.

Aus der Stadtvertretungssitzung vom 2. August 1906.

Anwesend 11, abwesend 91 Mitglieder.

1. Die Lizitationsprotokolle über die Vergebung der Pflasterung einer Strecke des Viehmarktes, sowie die der Treppner oder Eisenbahngasse werden genehmigt. Mit einem Nachlaß von 24 2/3% vom Kostenüberschlag haben Vitru Noich & Konforten die Pflasterung des Viehmarktplatzes erstanden, welche mit 6955 Kronen 18 Heller veranschlagt ist.

Die Pflasterung — soll wohl heißen: Matadamisierung — der Bahngasse, welche mit 15,020 Kronen 60 Heller veranschlagt ist, wurde dem Pflastermeister Johann Moroschan, welcher diese Arbeit um 20% billiger herstellen will, zugesprochen.

Zu großen ganzen sind diese öffentlichen Arbeiten bei den so überaus hohen Tagelöhner- und Zufuhrpreisen billig vergeben worden. Wenn jetzt nur die Arbeit solid und dauerhaft hergestellt werden sollte!

2. Die schon längst beschlossene Umänderung des Kömpfes-Tor'schen Stadtregulierungsplanes ist endlich durchgeführt worden und wurde heute in allen Teilen gutgeheißen und angenommen.

von der Mutter unterbrochen wurde, die eben eintrat. Man kam auf andere Dinge zu sprechen.

Am nächsten Morgen redete weder Viktor noch Meta von dem Bild. Beide wurden mit jeder Stunde zurückhaltender.

Drei Tage vergingen. Das Verhältnis zwischen den Verlobten hatte den Gipfelpunkt der eisigen Höflichkeit erreicht. Am Abend teilte Viktor mit, daß er in den nächsten Tagen seine Studienreise antreten werde.

„Also, ehe das Bild gemalt wird?“ fragte die Mutter überrascht.

„O, das eilt doch wirklich nicht,“ bemerkte gleichgültig die Tochter.

Zehn Jahre waren vergangen; im Frühjahr trafen sich in Genua zwei deutsche Familien. Es war der Vater Viktor Dönhoff mit seiner Frau, einer gefeierten Schauspielerin, und der Hauptmann a. D. Gerhardt, in dessen Frau Viktor die einstige Meta Bessel wiedererkannte.

Nachdem die erste Bewegung vorüber war, unterhielt man sich ganz vortrefflich, wobei von der früheren Bekanntschaft nur so viel verlaute, daß Viktor Dönhoff vor vielen Jahren hin und wieder im Besselschen Hause verkehrte.

Gleich am ersten Tage des Zusammenseins traf es sich, daß Viktor und Meta abends allein in dem Garten eines Restaurants saßen und auf die beiden andern warteten, die Einkäufe in der Stadt gemacht und sich verspätet hatten.

Viktor empfahl Meta eine Reihe interessanter Partien, die jeder Fremde machen sollte, von Pegli mit der Villa Ballavicini angefangen, bis tief herab an der Küste entlang zu allen Schönheiten der oberitalischen Landschaft. Weiter und wärmer sprach er und hörte erst auf, als er bei Capri und seiner Zaubergrotte angelangt war. Schweigend verhartete

3. Ingenieur E. H. Csallner ist um käufliche Ueberlassung eines Stück Grundes eingeschritten, der dem Armenbürgerinstitute gehört. Bevor es zur meritorischen Beschlußfassung über diesen Gegenstand kommt, soll vom Institutsvorsteher ein Gutachten eingeholt werden.

4. Advokat Dr. Demeter Ciuta wird mit seinem Gesuche wegen käuflicher Abtretung der durch seinen Hausbesitz in der Bahngasse führenden öffentlichen Grabengrundes abgewiesen.

5. Das gute Geschäft, welches die Stadt mit dem für den Bau einer Kleinkinderbewahranstalt gekauften, ehemaligen Csallner'schen Meierhof in der Kubagasse gemacht hat, stellt sich jetzt in ganz unzweideutiger Weise heraus. Die Stadt hat für diesen Meierhof 4000 Kronen gegeben und bei der letzten stattgefundenen Lizitation wurden dafür bloß 2800, also um 1200 Kronen weniger geboten. Solche Geschäfte macht die Stadt fast immer, die gar nicht so wenig zur Verminderung des öffentlichen Kassenstandes beitragen. Die stattgefundenen Lizitation wird nicht genehmigt.

6. Ueber 30 Tage soll ein Grundankauf von Maria Alpert geb. Seidel verhandelt werden.

7. Der mit Dr. Viktor Onisor abgeschlossene Kaufvertrag wird genehmigt.

8. Dem an Rheumatismus erkrankten Waldheger Mich. Penteker werden 40 Kronen zum Besuche eines Soolbades bewilligt.

Auszug aus dem Komitatsamtsblatt Nr. 31.

3. 3811. Kongregationsbeschluß über Aufbesserung der Komitatspitalsbeamten.

453. Publikation über Stipendien der Maszoder Schulsonde. 1950. Am Schieferberge ist eine Silber-Remontoir-Taschenuhr samt Kette verloren worden. Beim Polizeiamt in Bistritz abzugeben.

Kurrentierungen:

5365. Dobri Pal samt Frau Sofia aus Királyhid wegen Zuständigkeit.

5363. Picha Julie aus Hornyá wegen Zuständigkeit.

5466. In Kovászna bei der Sägemühle ist ein 22 bis 24-jähriger taubstummer, junger Mann aufgefunden worden, wegen Zuständigkeit.

5427. Stehglück Ferencz aus Ujbánya w. Zuständigkeit.

5467. Mirjan Szegal aus Kissrölös w. Zuständigkeit.

23. Löwinger Majer aus Majer hat ein Salzfaßungsbüchlein auf der Straße zwischen Földra und Kisrebra verloren. 1512. Die Hundeperrere in Bistritz ist aufgehoben. Die Hunde sind mit Marken zu versehen, da Hunde ohne solche vertilgt werden.

Biehseuchen, siehe Amtsblatt.

Estras din foaia oficiósă comitatensă nr. 31.

3811. Hotărîrea congregației preste mărirea salariilor funcționarilor spitalului comitatens.

453. Publicațiune de stipendii a fondurilor școlare născuțene.

1950. Pe Schieferberg in Bistrița s'a perdut un orologiu de argint (remontoir), e a se preda poliției.

Curentări:

5365. Dobri Pál și soția Sofia din Királyhid p. competență.

5363. Picha Julie die Hornyá p. competență.

5466. La móră de firez din Kovászna s'a aflat un surdo-mut (22—24 ani) pentru competență.

5427. Stehglück Ferencz din Ujbánya pentru competență.

5467. Mirjan Szegal din Kissrölös p. competență.

23. Löwinger Majer din Majer și a perdut cărtica de sare pe drumul dintre Földra și Kisrebra. Bóle de vite veđi foia oficiósă.

Meta, fast unbeweglich; es schien, daß sie gar nicht auf des Erzählers Worte hörte, sondern andern Dingen nachsann.

„Sie hören ja gar nicht auf das, was ich Ihnen erzähle, Frau Gerhardt,“ sagte Viktor endlich lachend.

Wie aus einem Traum fuhr Meta auf. Ihr Blick ruhte mit schmerzlicher Trauer auf seinem Gesicht; ihre Brust hob und senkte sich, in ihrem Auge schimmerte es feucht.

„Verzeihen Sie mir,“ flüsterte sie, „ich dachte wirklich an etwas anderes, an vergangene, schöne Zeiten.“

Viktor sah sinnend zu Boden.

„Sie auch, Meta?“ fragte er leise. „Haben auch Sie das Glück nicht gefunden, nach dem Sie suchten?“

Sie schüttelte fast heftig mit dem Kopf.

„Nein,“ stieß sie rauh heraus, „das Glück muß anders sein.“

Viktor faßte nach ihrer Hand.

„Haben wir es damals nicht verscherzt, als es bei uns stand?“

Meta ließ ihm ihre Hand, tiefer und tiefer neigte sie den Kopf.

„Auch Sie haben es erfahren, was Neue ist?“ fragte er weiter.

„Es ist mir nichts davon erspart geblieben,“ hauchte sie, „kein Tropfen aus dem vollen Kelch.“

„Wenn wir heute die zehn Jahre aus unserm Leben streichen könnten, so würden wir beide anders handeln, als damals, nicht wahr, Meta?“

„Ganz anders,“ sagte Meta traurig.

„Einen solchen Brief würden Sie mir nicht wieder schreiben, wie jener, den Sie mir nach Italien schickten?“

„Gewiß nicht, — aber schön hatten Sie nicht gehandelt. Sie wollten mich tranken.“

Tagesnachrichten.

Gottesdienst. Heute predigt in der ev. Stadtpfarrkirche Stadtpfarrer Friedrich Kramer.

Als Lehrer an das hiesige Gymnasium sind in den letzten zwei Presbyterialsitzungen angestellt worden: der Lehramtskandidat Erwin Csallner und dann in zweiter Reihe Dr. Alfred Csallner, der am Mühlbacher Untergymnasium angestellt war.

Zum Staatsanwalt beim hiesigen k. Gerichtshofe ist Dr. Alexander Popp, bisheriger Vizestaatsanwalt in Großwardein, ernannt worden.

Die Augustsitzung der Bistriker landwirtschaftlichen Bezirksverwaltung findet Dienstag, den 14. August, 2 Uhr nachmittag im Vereinslokale statt, worüber die Mitglieder und Vorstände der Ortsvereine hiemit verständigt werden.

Die Marosvasarhelyer Advokatenkammer hat den Advokaten Jaak Blumenfeld infolge Ablebens aus ihrer Liste gestrichen und mit der Verwaltung seiner Kanzlei den Bistriker Advokaten Dr. Gustav Kelp betraut.

Trauerung. In Wien wurde am Montag unser Landsmann Albert Van, Handlungsreisender, mit Fräulein Gisella Eckersberg getraut.

Bistriker Gewerbeverein. Sonntag, den 5. August l. J. findet im Falle günstiger Witterung ein großes Garten-Militärkonzert (türkisch) der Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 63 statt unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Karl Sannner. Anfang 8 Uhr abends. Entree à Person sowohl in den Restaurationsgarten als auch auf die Terrasse 30 h. Familienkarten für in gemeinsamem Haushalt lebende Familienmitglieder 80 h. Gleichzeitig findet in der Winterfelgebahn ein Preisfestegelscheiben statt, wobei 6 Preise im Werte von 80 Kronen zur Verteilung gelangen. Beginn des Preisfestegelscheibens Samstag nachmittags 5 Uhr, Schluß und Preisverteilung Sonntag 10 Uhr abends. Die Bedingungen für das Festegelscheiben liegen in der Kegelbahn auf. Zum Preisfestegelscheiben haben nur Vereinsmitglieder und von Vereinsmitgliedern eingeführte Gäste Zutritt.

Eintragungen beim Staatsmatrikelamte in der Zeit vom 20. bis 26. Juli 1906. Geburtsfälle: 16. Todesfälle: Grigore Baba, Tagelöhner, 45 J., griech.-kath.; Johann Zimb, Privatier, 81 J., ev.-luth.; Viktor Welker, Glasmachergehilfe, 40 J., röm.-kath.; Anna Galaczan, Tagelöhnerskind, 1 J., gr.-kath.; George Moldovan, Tagelöhner, 21 J., gr.-kath.; Juon Spenar, Tagelöhner, 62 J., gr.-kath.; Markus Frank, Schuhmachergehilfe, 21 J., israel. Trauungen: Heinrich Sentz, Lederfabriksteier, und Elise Budaker. Aufgebote: Karl Kramer, Schuhmachergehilfe, und Katharina Emrich, Hebamme.

In der Zeit vom 27. Juli bis 2. August 1906. Geburtsfälle 7. Todesfälle: Michael Theiß, Tagelöhnerskind, 4 J., ev.-luth.; Albert Meuter, Spenglerskind, 8 J., ev.-luth.; Zacharie Strangen, k. u. k. Infanterist, 24 J., gr.-kath.; Maria Magyerusan, Tagelöhnerin, 17 J., gr.-kath.; Karoline Komoroth geb. Dietrich, GastwirtsGattin, 37 J., ev.-luth.; Sofia Alexi, Dienstmagd, 3 W., ev.-luth. Aufgebote: Peter Kerekes, Tagelöhner, und Jira Ladás; Gustav Gall, Zahlkeller, und Wive. Regina Charlotte Schlegler geb. Clemens; Friedrich Binder, Geschäftsleiter, und Sofie Jda Klemens.

Die deutsche Weinernte in Gefahr. Ein Kölner Blatt berichtet: Die Blattfallkrankheit (Peronospora) tritt im ganzen deutschen Weingebiet in erschreckendem Maße auf. Wie Sachverständige übereinstimmend melden, ist mehr als die Hälfte der diesjährigen deutschen Weinernte bereits verloren. Der Schaden geht in die Millionen. Auch bei uns ist die Blattfallkrankheit in Heidenorf und Ungersdorf sehr heftig aufgetreten.

Defraudation. Der Kassier der Marosvasarhelyer Eisenbahnstation, Arpad Gergely, hat nach Defraudation von 44.593 Kronen 94 Heller die Flucht ergriffen und ist spurlos verschwunden.

„Aber Ihr Brief vergalt tausendfach.“

„Ich meine, da übertreiben Sie ein wenig, Herr Dönhoff?“

„Tue ich das? Wirklich? Ich glaube, kaum.“

Meta zog ihre Hand aus der Viktors.

„Sie können sich darauf verlassen. Sie wollen es nur nicht eingestehen.“

„Dagegen muß ich protestieren; ich bin stets aufrichtig, gegen mich und gegen andere.“

„In manchen Dingen zu aufrichtig. Darin haben Sie sich ersichtlich nicht geändert. Darum trifft auch Sie der größte Teil der Schuld.“

„Das befreite ich ganz entschieden.“

Sie glauben eben stets, recht zu haben.“

„Nur dort, wo ich es bestimmt weiß.“

„Merkwürdiger Weise glauben Sie es aber immer bestimmt zu wissen. Eine andere Meinung lassen Sie nicht gelten.“

„Nur die falschen nicht.“

Meine Ansichten sind natürlich immer falsch, — ich kenne das. Es ist deshalb zwecklos, mit Ihnen zu streiten.“

„Niemand zwingt Sie dazu.“

„Sie haben recht; ich kann auch schweigen.“

Meta ergriff ein Zeitungsblatt, das vor ihr auf dem Tische lag und vertiefte sich in dessen Lektüre, Viktor zündete eine Zigarette an und ging auf und ab.

Beide amneten erleichtert auf, als der Hauptmann mit Frau Dönhoff am Arm erschien. Nach kurzer Zeit schüzte Meta Müdigkeit vor und suchte ihr Zimmer auf. Am nächsten Morgen fuhren Gerhardts nach der einen, Dönhoffs nach der andern Seite ab. Der Abschied zwischen Viktor und Meta war von eisiger Kälte.

(Der Hadel.) Aus Wien meldet man: Gerichtsfretär Dr. Schachner (Bezirksgericht Josephstadt) rief gestern zu Beginn der Verhandlungen dem Gerichtsdienere zu: „Nufen Sie auf: Karl Hadel.“ Der Gerichtsdienere: „Me der Hadel, der is es net da, i ruaf glei“ die Zeugen.“ Der staatsanwaltschaftliche Funktionär fragt erstaut den Richter: „Ist der Mann schon so befannt hier?“ Darauf erklärte Gerichtsfretär Doktor Schachner: „So ziemlich. Ich selbst habe ihn schon 120mal verurteilt; im Ganzen hat der Mann über 150 Strafen wegen Bettelei, Körperverletzung, Wachebeleidigung und öffentlicher Gewalttätigkeit. Gestern war Hadel angeklagt, weil er zwei Damen, die ihm auf der StraÙe nicht ausweichen wollten, in eine Auslage drückte, wobei das Fenster in Trümmer gieng. Er wurde wieder zu acht Tagen Arrest verurteilt. Zum Schluffe bemerkte der Richter: „Zur Verhandlung kommt der Mann nie, er erkundigt sich erst am nächsten Tage, wie hoch die StraÙe ist.“

Ein Regimentskommandant als Lebensretter. Die „Politik“ meldet aus Brandeis, 28. Juli: Gestern vormittags waren mehrere Mann des Dragonerregiments Nr. 7 in der Nähe von Skalowitz damit bechäftigt, die Pferde in der Elbe zu schwemmen. Einige Offiziere, darunter der Regimentskommandant und der in dem Regimente dienende Leutnant Erzherzog Karl Franz Josef, sahen vom Ufer aus zu. PlöÙlich geriet ein Dragoner in die Strömung und war in Gefahr, zu ertrinken. Oberleutnant Groß warf sich sofort ins Wasser, um dem Soldaten zu helfen. Der Dragoner umklammerte jedoch den Hals des Offiziers so frampfhast, daß er seinen Ketter unter den Wasserpiegel zog und beide in höchster Gefahr schwebten. Vier Dragoner versuchten den Ertrinkenden Hilfe zu bringen, aber auch sie gerieten in Lebensgefahr, da sie nicht schwimmen konnten. Da sprang im kritischsten Augenblick der Regimentskommandant Oberst Wilhelm Karger selbst in die Elbe und zog die Soldaten, sowie den Oberleutnant einen nach dem anderen in einen Kahn, der inzwischen an die Unfallstelle gerudert worden war. Bemerkenswert ist, daß Oberst Karger fast genau vor einem Jahre, am 18. Juli 1905, an derselben Stelle einen Korporal des Dragonerregiments Nr. 7 ebenfalls vom Ertrinkungstode gerettet hat. Es wurde ihm damals die allerhöchsten Anerkennung für seine kühne Tat ausgesprochen.

Eine beweisenswerte Ortschaft ist die belgische Gemeinde Cerfontaine, in der Provinz Namur. Die 1700 Bewohner dieses Dorfes brauchen nämlich keine Steuern zu bezahlen. Die kleine Gemeinde hat durch Waldungen, Feld-, Jagd- und Gebäudepachtung ein Einkommen von 70.000 Frank. Sie verwendet jährlich 10.000 Frank für die Armen und liefert außerdem sämtlichen Bewohnern den ganzen Bedarf an Brennholz. Des weiteren haben 600 Hausaltungen je ein Drittel Hektar Gemeindefeld in kostenfreier Benutzung. Cerfontaine hat sich aus seinen Ueberflüssen eine neue Kirche und ein neues Schulhaus gebaut.

Gegen das Tabakrauchen der Kinder hat das englische Oberhaus ein Gesetz geschaffen, das wohl auch hierzulande notwendig wäre. In diesem wird vorgeschrieben, daß Personen unter 16 Jahren nicht rauchen dürfen und daß Polizisten, Lehrer und anderweitige Behörden und Vertrauenspersonen berechtigt sind, solche Personen, die dieses Gesetz übertreten, anzuhalten und den Behörden zur Anzeige zu bringen. Auch bei uns treibt die unreife Jugend einen großen Unfug mit dem Rauchen und es wäre hoch an der Zeit, daß ein gesetzgeberischer oder Verordnungswege aus gesundheitlichen Rücksichten dem Rauchen bei der unerwachsenen Jugend Einhalt getan werde.

Chinesisches Menu. Beim Gastmahl, das ein vornehmer Mandarin einem deutschen Reisenden gab, wurde folgendes Menu aufgetragen: 1. Ein viereckiger Turm, bestehend aus Scheiben Gänsebrust und Fisch mit einer großen Schüssel voll Gedärme und harten Eiern. 2. Sauer eingemachte Weizen- und Gerstenkörner, Krebsarten, eingemachte Früchte und Ingwer. — Alles mit kleinen Eisenstäbchen in den Mund geschoben. 3. Ragout von Meeresschnecken. 4. Störkopf. 5. Haifischflossen mit Schweinebraten und Krebsalat. 6. Geschmorte Pflaumen und andere Früchte, Pilze, Entenzungen und Venussohren (Krebsart), endlich gekochter Reis in kleinen Tassen mit Acanthuskörnern in Spiritus und anderen Gewürzen, zuletzt Tee.

Auch ein Kaiser! — Der Kaiser Alexander von Rußland erzählte gern die nachfolgende Anekdote, welche ihm selber und dem König von Preußen während ihres Aufenthaltes in Paris im Jahre 1815 passierte. Sie hatten zusammen eine Promenade nach dem Palais Royal gemacht, welches in jenen Tagen von einer Anzahl enger StraÙen und Gäßchen umgeben war; und als sie nach den Tuileries zurückkehren wollten, befanden sie sich in einem Labyrinth, aus welchem es ihnen schwer war, zu entkommen. Der Kaiser redete daher einen wohlgekleideten Pariser an, dem sie begegneten und bat ihn um den nächsten Weg nach den Tuileries. „Ich gehe selbst dorthin“, war die Antwort, „und werde mir das Vergnügen machen, Sie zu begleiten. Darf ich mir erlauben zu fragen, wen zu führen ich die Ehre habe?“ Der Zar erwiderte: „Ich bin der Kaiser von Rußland.“ Der Franzose nahm diese Mitteilung mit einem sehr ungläubigen Lächeln auf. „Und wer ist Ihr Begleiter, wenn erlaubt ist?“ Der König von Preußen. Aber wenn habe ich zu danken für diese Liebeshwürdigkeit?“ Der Pariser, welcher glaubte, daß diese Fremden ihn zum besten haben wollten, befannt sich nicht lange. „D“, sagte er, „ich bin der Kaiser von China!“ Darauf trat eine Pause ein und man erreichte das Tor der Tuileries. Hier wurde sogleich der Generalmarsch geschlagen, die Soldaten traten unters Gewehr und überall wurden die Hüte abgenommen. Der Monarch des himmlischen Reiches überzeugte sich nun wohl, daß seine Begleiter bessere Ansprüche auf einen Thron besaßen, als er; und als diese beiden hohen Personen sich umwandten, um sich bei ihrem Führer, Philosophen und Freund zu bedanken, da hatte dieser sein Infognito wieder angenommen und — war verschwunden!

Diebstahl im serbischen Finanzministerium. Wie aus Belgrad gemeldet wird, sind im Finanzministerium Binzirmatrizen im Werte von 40.000 Frank abhanden gekommen. Der Diebstahl ist umso auffällender, als die Matrizen in der Hauptkasse des Finanzministeriums unter doppelter Sperre verwahrt worden waren.

Ein Duell in Masken. Ein geheimnisvolles Duell fand in Ancona zwischen einem reichen Kaufmann Ugolino und einem Offizier statt. Es ist dies bereits das vierte Duell zwischen den beiden, die geschworen haben, solange zu kämpfen, bis einer von ihnen getötet wird. Der Offizier trägt eine schwarze Maske, und dadurch erhält die Angelegenheit einen geheimnisvollen Anstrich. Bei dem letzten Duell wurde der Offizier leicht verwundet und nun griff man zu den Pistolen und schoß darauf los, bis beide verwundet waren. Trotzdem kam eine Versöhnung nicht zustande, im Gegenteil wurde sofort ein Termin für ein neues Duell festgesetzt.

Selbstmord eines russischen Fürsten. In Petersburg hat sich Fürst Alexander Michailowitsch Zmeretinski in seiner Wohnung erschossen. Der Fürst war 32 Jahre alt. Er war früher Offizier im persönlichen Dienste des Zaren und nahm dann seinen Abschied. Der Fürst hatte die ganze Nacht durch geachtet und kam um 9 Uhr Morgens nach Hause zurück. Er bat seine Frau, ihm einen Revolver zu geben. Die Frau glaubte, er mache nur einen Scherz, da er schon früher oft, wenn er berauscht war, scherzend mit Selbstmord gedroht hatte. Als die Fürstin das Zimmer verließ, erschoss sich der Fürst. Er war sofort tot.

Das unnatürliche Durstgefühl, lästige Magen säure und öfters Durchfall Folgen des Genusses von Bohnenkaffee sind, ist nicht so allgemein bekannt wie die schädliche Wirkung desselben auf unser gesamtes Nervensystem. Warum also die Folgen, die einen großen Nachteil für unsere Gesundheit darstellen und bis zum leider so häufigen unerwarteten Herzschlag führen können, ruhig weiter auf sich nehmen, wo dieselben durch eine kleine Aenderung in der Herstellung absolut vermieden werden können! Man mische den Bohnenkaffee wo man ihn nicht ganz entsagen will, zur Hälfte mit Kathreiners Kneippmalzkaffee, und man erhält ein wirziges, wohlschmeckendes und der Gesundheit zuträgliches Kaffeegerank. Eine bereits fünfzehnjährige Erfahrung und die immer größere Beliebtheit von Kathreiners Kneippmalzkaffee hat dies glänzend bewährt. Für Kinder jedoch, Kranke und Schwache, denen der aufregende Bohnenkaffee ärztlich unterlagt wird, empfiehlt sich die Verwendung von Kathreiners Kneippmalzkaffee ohne jeden anderen Zusatz, da er infolge seines eigenartigen Bohnenkaffee geschmacks vorzüglich mundet und dabei nährkräftig und blutbildend ist.

Hundmachung. Die am 15. Juni l. J. angeordnete Hundesperre wird, nachdem binnen 40 Tagen keine verdächtigen Fälle mehr vorgekommen sind, aufgehoben. Die Hundeeigentümer werden darauf aufmerksam gemacht, ihre Hunde mit der auf Grund der eingezahlten Hundesteuer erhaltenen Marke zu versehen, weil mit dieser Marke nicht versehene Hunde eingezogen und ausgerottet werden.

Gyürk, Polizeihauptmann.

Morgen- und Abendsonne. Gerade wenn es draußen sehr warm ist, bemerken viele Pflanzliebhaber plötzlich ein unerklärliches Stillstehen in der Entwicklung ihrer Pflänzlinge. Es fehlt ihnen scheinbar an nichts, denn nichts wurde veräußert, ihnen das Leben angenehm zu machen. Trotzdem ist in etwas gefehlt worden. Die meisten Pflanzen sind nämlich absolut keine Freunde von grellem Sonnenlicht, wie der „gärtnerische Arbeitslehrender“ der bekannten Frauenchrift „Das Blatt der Hausfrau“ in der neuesten Nummer 43 mitteilt. Morgen- und Abendsonne ist ihnen viel angenehmer und zuträglich. Gibt man ihnen einen Stand, der sie vor der Mittagssonne schützt, so erholen sie sich zusehends. Aus dieser Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“, die für 20 Heller wöchentlich in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlag Wien I, Rosenburgenstraße 8, zu erhalten ist, erfahren Hausfrauen viele praktische Winke in Haus, Hof und Garten. In Bistritz zu beziehen durch die Buchhandlung C. W. Schell.

Offener Sprechsaal.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Albert Lani

Hauptkassier der Ungarischen Escompte und Wechselbank,

Frau Sabine Singer

Vermählte.

Budapest im August 1906.

Sz. 10—906/egyil.

Meghivó

Beszterce-Naszód vármegye községi- és körjegyzök együletének Beszterczen a Schuller erdőben levő nyaralóban, 1906. évi augusztus hó 14-én d. e. 10 órakor tartandó

rendes közgyűlésére

és az azt megelőzőleg ugyanazon napon d. e. 9 órakor tartandó választmányi ülésre.

Tárgysorozat:

1. Közgyűlési jegyzökönyv hitelesítésére két tag kiküldése.
2. Elnöki jelentés az egylet 1905. évi működéséről.
3. Új tagok felvétele.
4. Az 1905. évi zárszámadások tárgyalása.

5. „A községi és körjegyzök országos egyesületének“ és „jegyzök Erzsébet királynéről nevezett árvaháza segítő intézetnek alapszabály tervezet felett való észrevétel tétel.

6. A községi és körjegyzői nyugdíj szabályrendelet módosításának előmunkálata.

7. A községi szervezkedési szabályrendelet újholi megalkotása

8. A vármegyei tüzrendészeti szabályrendelet módosítása tárgyában előterjesztés tétel.

9. A vármegyei építkezési szabályrendelet módosítása tárgyában előterjesztés tétel.

10. A vármegyei alispán ur értesítésének közlése a katonai előfogati többlet kiadások megterítése tárgyában.

11. Dr. Kampis János „Közgazgatási könyvtár“ címli művének ajánlása.

12. A vármegyei alispán ur értesítése a mezőgazdasági munkás ügyekben való bíráskodásnak a közs. előjárásra leendő átruházása tárgyában.

13. Terente Sándor romuli okleveles s. jegyzök kérvénye a jegyzői nyugdíj egyletbe való felvételének kieszközölése tárgyában.

14. Az országos központi egylet rendes közgyűlésében leendő képviseltek határozata.

15. A jegyzői magánmunkálatok eszközlése alkalmával felmerült sérelmek orvoslása.

16. Szabályszerüen beadott indítványok tárgyalása.

17. Tisztújítás.

Megjegyzés: A közgyűlés napján egész napon át társas-kocsi áll, a résztvenni szándékozók rendelkezésére.

Közgyűlés után közös ebéd.

Jaád, 1906. július hó 26-án.

Várna Viktor s. k., egyleti főjegyzök.

Frühm Tamás s. k., egyleti elnök.

Danksagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigtgeliebten Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers

Isaak Blumenfeld, Rechtsanwalt,

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir unseren tiefstgefühlten Dank aus.

Familie Blumenfeld.

Arbeitsvermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Geffissen: zwei Fassbinder, vier Schneider (Kleinarbeiter), zwei Schneider (Großarbeiter), drei Spengler, drei Riener (Rot- oder Schwarzarbeiter); für auswärts: Geffissen: ein Tapezierer und Sattler, drei Schmiede, ein Maschinenschlosser, ein selbständiger Selbstgießer auch Dreher, ein Lebtüner; Lehrlinge: für Bistritz: ein Schlosser, ein Fleischhauer und Secher, ein Kammmacher, ein Schuhmacher, zwei Spengler, vier Riener, zwei Tischler, ein Tischstümmelner, ein Bäcker, ein Drechsler, zwei für Eisenfabriken, zwei für die Eisen- und Spezialeisenbranche, zwei Gerber, ein Schmied, zwei für Militärschneider, zwei Uhrmacher;

Es suchen Stellung in Bistritz, eventuell auch außerhalb Bistritz: ein Magaziner; Lehrlinge: ein Kaufmann für Eisen- und Spezialeisenwaren.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen. Wir bitten uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigigen. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungsstelle des Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereinsgebäude).

Bistritz, am 2. August 1906.

INSERTATE.

Konkurs.

An der hiesigen städtischen Gewerbelehrlingschule ist eine

Lehrerstelle

für magyarische Sprache mit wöchentlich 4 Stunden zu besetzen. Bezüge: 80 Kronen jährlich für eine wöchentliche Stunde. Akademische Lehrer, die diesen Gegenstand mit Erfolg, dazu wenn möglich noch Mathematik und Physik unterrichten können, wollen ihre Bewerbungsgesuche bis 11. August l. J. 12 Uhr mittags beim Vorfizer Dr. Carl Lang einreichen.

Bestterce, am 16. Juli 1906.

Die städtische Gewerbelehrlings- schulkommission.

Eine größere Wohnung

im Stock, nebst Gartenbenützung, ist sofort zu vermieten
Kornmarkt Nr. 45.

Für

Praktische Landwirt.

Biertel K 2, halbj. K 4, ganj. K 8. 8695

Wöchentlich eine Nummer. Probenummern gratis und franko.

Wien I. Schauflegergasse 6.

Bevor Sie ein anderes Familienblatt abonnieren **Verlangen Sie**

Probeheft des modernen Familienblattes **„Österreichs Illustrierte Zeitung“** vom Verlag: Wien, VI. Barnabitingasse 7 u. 7a **gratis!**

Abonn. 1/4jähr. (13 Hefte) zu K 4.50. Man kann auch wöchentl. das **Heft zu 40 Heller** beziehen u. per Posterlagschein portofrei bezahlen.

Jeder Abonnent erhält im Laufe eines Jahres gegen **500 Künstlerpostkarten gratis** (Ladenpreis K 60.—) nach eigener Wahl. Bei heftweisem Bezug 10 Karten gratis gegen 10 Heller Vergütung. Manipulationsspesen-Vergütung von K 1.— per 100 Stück. Der Jahrg. beginnt am 1. Oktober; Abonnement kann jedoch auch mit jedem Heft begonnen werden. Karten-Verzeichnis (Schick, Genre und Landschaften) gratis.

Städtisch subv. **Technikum * Simbach/Isa.**

Seg. Progr. Schöne Techn. Lehranstalt. Frei! 1898

Maschinen- und Elektro-Ingenieure und Techniker verbunden mit Baugewerkschule. Beginn Mitte April und Dir. Hauptmann Oktober.

Original Edison-Phonographen

der Edisongesellschaft m. b. H., Berlin (Hauptfabrik: Orange, N. J., V. St. v. A.), beste Sprechmaschine der Welt in vorzüglichster Ausstattung von 54 Kronen an.

Edison Goldgusswalzen sind unerreicht in Güte, naturgetreuer Wiedergabe und Ausdauer, enthalten: Opern- und Operettenorchester, Militär-, Konzortkapellen- und Sinfonieorchester, Solos von den berühmtesten Hofopern- und Konzertsängern und -Sängerinnen, mit Orchester- oder Klavierbegleitung, ferner Duette und Quartette, humor. Gesänge und humor. Vorträge, Glockenspiel- und Kunstpfifersolo mit Orchesterbegl. usw.

Mit obigen Phonographen können Selbstaufnahmen gemacht werden. Käufern und Interessenten steht ein Edison-Phonograph beim unterfertigten Vertreter zur Besichtigung, woselbst auch Preislisten und Walzenverzeichnisse gratis und franko zu haben sind.

Georg Hauser, Bistritz, Spitalgasse Nr. 1.

Ein Slibowiz-Brenner

10 Eimer groß, vollständig gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei

Isak Bergfeld

179 2-3 Holzgasse Nr. 43.

DAUERHAFT, GERUCHLOS, SOFORT TROCKNEND

In Original-Flaschen zu 80 kr. u. fl. 1-20

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÜDEN.

Zu haben in Bistritz bei **Kollmann & Keresztes.** 73 8-12

In Deés bei Aug. Rehak; in M.-Vásárhely bei Csiky Imre.

Seit über 51 Jahren bewährt.

ESSEGGER GESICHTS-SALBE und **ESSEGGER SALVATOR-SEIFE**

beseitigen Sommersprossen, Leberflecke und sämtliche Unreinheiten der Haut

Echt nur aus der **Salvator-Apotheke des J. C. von Dienes ESSEGG, Oberstadt.**

1 Tiegel Essegger Gesichtssalbe 70 Heller und 1 Krone
1 Salvatorseife 1 Krone
1 Tiegel Handpasta Krone 1-20
Lyoner Reismehl kl. Schachtel 1 Krone, grosso 2 Kronen.

Diese Artikel sind frei von allen schädlichen Bestandteilen und entsprechend der Ministerialverordnung No. 71012.

Hauptdepôt in Budapest: **J. v. TÖRÖK, Királyutca 12 und Andrassy-út.** 105 10-10

Neue heimische Literatur!

- Jekelius, August, In Dolman und Ampel.**
Ein sächsisches Lehrer- und Predigerleben. Preis gebunden 80 h.
 - Meischendorfer Adolf, Professor, Vorträge über Kultur und Kunst.**
brosh. 1 K 50 h.
 - Buchholzer und Willk, Eiederstrauß.**
Neubearbeitet von Rudolf Lafel. **Heft 1. Preis 45 h.**
 - Römer Julius, Professor, Unsere wichtigsten ehbaren und giftigen Pilze.**
Mit einer farbigen Doppeltafel. Preis 20 h.
 - Euther, Dr. Martin, Kleiner Katechismus.**
Preis 10 h.
- Zu beziehen durch die **Buchhandlung Carl W. Schell** Bistritz, Marktplatz.

Rheumatismus- und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. 172 2-6

Marie Grünauer, München
Bilgersheimerstr. 2/II.

Verlangen Sie nur **Selle & Karry's FREDIN**

Bestes Putzmittel für jedes feine Schuhwerk **Gelb und Schwarz.**

Besonders zu empfehlen für Boxcalis, Osearia-, Chevreaux- und Lackschuhe.

33 25-40 **Wien XII I.**

Darlehen.

Der III. Bistritzer Leichenbestattungsverein hat 20.000 Kronen gegen pupillarmäßige Sicherstellung in Beträgen von mindestens 2000 Kronen gegen 6%ige Verzinsung auf 10 Jahre zu vergeben.

Darlehenswerber wollen sich beim Vorstände des Vereins, Herrn Carl Schell (Reißgasse Nr. 14) melden. Bistritz, am 10. Januar 1906.

87 12 **Der Ausschuss.**

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

ist der einzige Malzkaffee, der durch Kathreiners eigenartiges Verfahren das beliebte Aroma und den Wohlgeschmack des Bohnenkaffees erhält. Seine großen, allgemein anerkannten gesundheitlichen Vorzüge wurden wiederholt von den höchsten Autoritäten der Wissenschaft bestätigt. Neben einer namhaften Ersparnis in jedem Haushalt ist die tägliche Verwendung namentlich für die Jugend von unschätzbarem Werth!

Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen **KATHREINER** und verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“.

Touristen, Radfahrer überhaupt Jeder trinke Prof. F. E. Bilz 133 10-50

„Sinalco“, alkoholfrei

Erfrischungstrank ersten Ranges. Ueberall zu haben.

Sinalco Syrup zur Erzeugung der Getränke kostet 1 halb Kilo 1 K., 1 Kilo 1 K 80 h., 1 Flasche 3 Kilo franco jeder Poststation 6 K 50 h.

Hauptniederlage für Siebenbürgen: **Paul Haupt, Schutzengel-Apotheke, Nagysajó.** Wiederverkäufer werden überall gesucht.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

In Ihrem Weibblatt „Die Welt der Frau“ veröffentlicht die „Gartenlaube“ eine Fülle vortrefflicher Modebilder und liefert Ihren Leserinnen die Schnittmuster dazu gegen geringe Vergütung. Die Bestellungen auf solche Schnittmuster haben sich im Laufe eines Jahres vervielfacht. Das beweist wohl zur Genüge, wie sehr der Roberteil der „Gartenlaube“ den Geschmack der gebildeten Frau zu treffen weiß, und daß sich der für die Abonnentinnen geschaffene Schnittmusterverband aufs glänzendste bewährt hat. Wer das Lieblingsblatt der deutschen Frau kennen lernen will, bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probe-Abonnement auf die „Gartenlaube“ zum Preise von 25 Pf. pro Heft mit „Welt der Frau“.

Die Welt der Frau